



AKTUELL

Global Entrepreneurship Monitor aktuell

Wie sich Gründende und etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer in Deutschland unterscheiden: Gründungsmotive, Nachhaltigkeit und Digitalisierung

Zusammenfassung

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, anhand des Datensatzes 2022 des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) bezogen auf Deutschland zu analysieren, welche Unterschiede zwischen Gründenden* und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern in Bezug auf die Themen Gründungsmotive, Nachhaltigkeit und Digitalisierung bestehen.

Motive für die Selbständigkeit von Gründenden und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern

Der mit Abstand größte Unterschied in der Motivation von Gründenden und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern findet sich im Motiv, die Welt zu verändern. Gründende stellen sich häufig die Frage, wie eine bessere Welt aussehen kann. Dieser Antrieb spiegelt sich in den Motiven junger Gründerinnen und Gründer wider: Für 43 Prozent der Gründenden ist das Motiv „die Welt zu verändern“ ein Motivationsfaktor für die Selbstständigkeit. Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer geben dies lediglich zu 12 Prozent als einen Faktor für sich an. Es zeigt sich, dass Gründende oft von der Frage geleitet sind, „wie sich die Welt verbessern lässt“ und vor diesem Hintergrund u. a. auch mit dem Fokus auf soziale oder Nachhaltigkeitsfragen unternehmerisch aktiv werden.

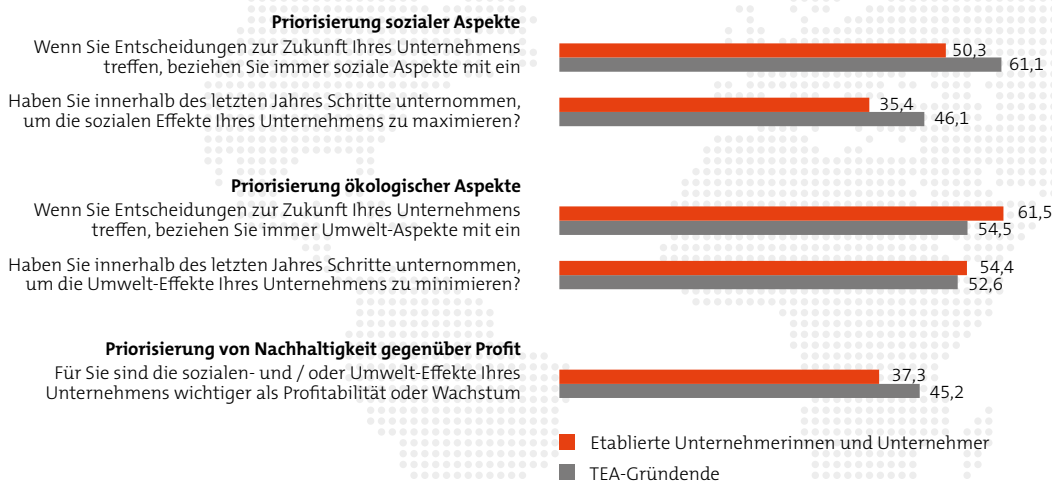
Bei dem Motiv, mit dem Unternehmen eine Familientradition fortzuführen, besteht zwischen den beiden Gruppen hingegen kaum ein Unterschied. Mit einem Anteil von jeweils ca. 32 Prozent ist in beiden Gruppen eine hohe Anzahl an Personen aktiv, die eine Familientradition fortsetzen wollen, beispielsweise weil sie in ihrer Familie bereits andere unternehmerisch tätige Personen haben – unternehmerisches Wissen wird oft innerhalb von Familien weitergegeben. Im Hinblick auf finanzielle Motivationsfaktoren unterscheiden sich die Gruppen jedoch leicht voneinander. So spielt unter Gründungspersonen die Hoffnung, durch die unternehmerische Tätigkeit einen großen Wohlstand oder ein sehr hohes Einkommen erreichen zu können, mit vier Prozentpunkten mehr als bei den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern, eine leicht größere Rolle (48 Prozent). Dagegen stellt das Motiv, den Lebensunterhalt durch die

Unternehmung zu verdienen, als Alternative zu selteneren Arbeitsplätzen in einer abhängigen Beschäftigung, bei Gründenden mit 47 Prozent einen geringeren Faktor dar, als bei etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern mit 55 Prozent.

Nachhaltigkeitsziele von Gründenden und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern

Im Rahmen der GEM-Bevölkerungsbefragung werden Unternehmerinnen und Unternehmer gefragt, inwiefern sie soziale und ökologische Nachhaltigkeit priorisieren. Vergleicht man hier die Gründenden mit etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern, so fällt auf, dass Gründende vor allem soziale Aspekte stärker priorisieren. So geben 46 Prozent der Gründenden an, im vergangenen Jahr (vor dem Befragungszeitpunkt 2022) Maßnahmen ergriffen zu haben, um die soziale Wirkung ihres Unternehmens zu maximieren.

Priorisierung von Nachhaltigkeitsaspekten bei TEA-Gründenden und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern (in %)



Legende:

* TEA-Gründende: 18–64-Jährige, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind ein Unternehmen zu gründen.

** etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer: 18–64-Jährige, die seit mehr als dreieinhalb Jahren Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus dem eigenen Unternehmen zahlen bzw. erhalten, die Inhabende oder Teilhabende sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Nur 35 Prozent aller etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer haben solche Maßnahmen ergriffen. Ebenso berücksichtigt ein überwiegender Teil der Gründenden (61 Prozent) bei Entscheidungen über die Zukunft des Unternehmens immer die sozialen Auswirkungen. Unter den etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sind dies nur 50 Prozent. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Untersuchungen des Deutschen Social Entrepreneurship Monitors, die zeigen, dass Unternehmen mit sozialem Fokus in Deutschland überwiegend junge Unternehmen sind (vgl. Kiefl et al. 2022, S. 22).

Etwas kleinere Unterschiede zwischen jungen und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern sind bei der Berücksichtigung von Umweltaspekten zu erkennen, darüber hinaus liegen hier die etablierten vorne. Bereits jeweils über die Hälfte der Gründenden (53 Prozent) und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer (54 Prozent) haben Maßnahmen ergriffen, um die Auswirkungen ihres Unternehmens auf die Umwelt zu minimieren. Weiterhin berücksichtigen etwa 54 Prozent der Gründenden und sogar 61 Prozent der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer immer die Auswirkungen auf die Umwelt, wenn sie Entscheidungen über die Zukunft ihres Unternehmens treffen.

Fast die Hälfte der Gründenden (45 Prozent) und ca. 37 Prozent der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer bewertet die sozialen und/oder ökologischen Auswirkungen ihres Unternehmens als wichtiger als die Rentabilität oder das Wachstum.

Digitalisierungsziele von Gründenden und etablierten Unternehmerinnen und Unternehmern

Im Jahr 2022 stimmten in Deutschland 45 Prozent der Gründenden und 38 Prozent der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer der Aussage zu, dass die Pandemie neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnet habe. Um bei der digitalen Transformation im globalen Wettbewerb mithalten zu können, müssten Unternehmen schnelle und effiziente Wege finden, ihr Geschäftsmodell und ihre Geschäfts- und Produktionsprozesse an die neuen Anforderungen und Möglichkeiten der digitalen Wirtschaft anzupassen.

Junge Unternehmen sind meist flexibel, innovativ und können häufig schneller auf geänderte Bedingungen reagieren. Mehr als jede fünfte Gründungsperson (22 Prozent) gibt an, dass ihr Unternehmen als Reaktion auf die Corona-Pandemie erstmals digitale Technologien genutzt hat, um Produkte oder Dienstleistungen zu verkaufen. Bei knapp 33 Prozent der Gründenden wurden die Pläne, digitale Technologien

vermehrt einzusetzen, bereits vor der Pandemie erweitert.

Dagegen haben 18 Prozent der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer angegeben, dass sie digitale Technologien als Reaktion auf die Corona-Pandemie eingeführt haben. Und lediglich 22 Prozent der etablierten Unternehmen geben an, die Pläne, digitale Technologien vermehrt einzusetzen, bereits vor der Pandemie erweitert zu haben. Ein Grund könnte sein, dass komplexe interne Arbeits- und Entscheidungsfindungsprozesse bei den etablierten Unternehmen es erschweren, ihre Geschäftsmodelle und -abläufe zu digitalisieren und ihre Produkte und Dienstleistungen entsprechend anzupassen und weiterzuentwickeln. Zudem weist beispielweise eine KfW-Studie (Zimmermann 2021, S. 1) darauf hin, dass es die aufgrund der Corona-Pandemie angespannte finanzielle Lage den Unternehmen erschwert, entsprechende Aktivitäten zu finanzieren.

Die Bedeutung von digitalen Technologien – hier bezogen auf den künftigen Verkauf von Produkten und Dienstleistungen – bleibt auch für die Zukunft betrachtet hoch. In Deutschland erwarten insgesamt 46 Prozent der Gründenden sowie 33 Prozent der etablierten Unternehmerinnen und Unternehmer, in den nächsten sechs Monaten (ab Befragungszeitpunkt) mehr digitale Technologien zu nutzen.

Literatur und weiterführende Studien

Kiefl, S., Scharpe, K., Wunsch, M., Hoffmann, P. (2022): Deutscher Social Entrepreneurship Monitor 2021/2022. Berlin: Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e. V.

Sternberg, R., Gorynia-Pfeffer, N., Täube, F., Stolz, L., Schauer, J., Baharian, A., Wallisch, M. (2023): Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich Länderbericht Deutschland 2022/23. Eschborn.

Zimmermann, V. (2021): Corona-Krise belastet Innovationen, ambivalente Entwicklung bei der Digitalisierung. Fokus Volkswirtschaft Nr. 312, KfW Research. Frankfurt am Main.

*Definitionen und Methodik

Gründende: Personen zwischen 18–64 Jahren, die während der letzten 3,5 Jahre ein Unternehmen gegründet haben und/oder gerade dabei sind, ein Unternehmen zu gründen.

Etablierte Unternehmerinnen und Unternehmer: Personen zwischen 18–64 Jahren, die seit mehr als 3,5 Jahre Gehälter, Gewinne oder Sachleistungen aus dem eigenen Unternehmen zahlen bzw. erhalten, die Inhabende oder Teilhabende sind und sich in der Geschäftsleitung aktiv verantworten.

Die dargestellten Ergebnisse stammen aus der repräsentativen Bevölkerungsbefragung des Global Entrepreneurship Monitors für Deutschland der Jahre 2022 (n= 4.110), 2021 (n= 3.796), 2020 (n= 3.001) und 2019 (n= 3.002).

Informationen zum GEM

Im Rahmen des Global Entrepreneurship Monitors werden Gründungen in Deutschland durch das RKW Kompetenzzentrum in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover untersucht.

Der GEM Länderbericht Deutschland 2022/23 beleuchtet das Gründungsgeschehen in Deutschland im internationalen Vergleich. Die Publikation können Sie unter <http://rkw.link/gem2023> kostenlos downloaden.

Zusätzlich ist ein Infografiken-Band zum aktuellen GEM-Länderbericht erschienen, der unter <http://rkw.link/infografiken23> kostenlos verfügbar ist.



Menschen. Unternehmen. Zukunft!

Das RKW Kompetenzzentrum ist ein neutraler Impuls- und Ratgeber für den deutschen Mittelstand. Es sensibilisiert angehende wie etablierte kleine und mittlere Unternehmen für Zukunftsthemen und unterstützt sie dabei, ihre Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft auszubauen.

Das RKW Kompetenzzentrum leistet damit einen Beitrag zur Stärkung des Gründungsgeschehens und zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland. Zu den aktuellen Schwerpunktthemen „Gründung“, „Fachkräftesicherung“, „Digitalisierung“ und „Innovation“ bietet das RKW Kompetenzzentrum daher praxisnahe und branchenübergreifende Informationen sowie Handlungshilfen an. Darüber hinaus stellen wir für die Bauwirtschaft traditionell branchenspezifische Lösungen bereit.

Bei der Verbreitung der Ergebnisse vor Ort arbeitet das RKW Kompetenzzentrum mit Sitz in Eschborn eng mit den RKW Landesorganisationen in den Bundesländern zusammen.

Das RKW Kompetenzzentrum wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.

Weitere Informationen: www.rkw-kompetenzzentrum.de

Impressum

RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum
der Deutschen Wirtschaft e. V.
RKW Kompetenzzentrum
Düsseldorfer Straße 40 A, 65760 Eschborn

Autorinnen: Dr. Natalia Gorynia-Pfeffer, Armin Baharian
Gestaltung: Claudia Weinhold

Bildnachweis: iStockphoto – nanami_o,VanReeel

www.rkw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendergerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt.

Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei.